

Staatsminister v. Rostk-Wallwitz: Die Regierung hat sich nur ungern zur Abänderung des Gesetzes über die Militairpflicht entschlossen, weil sich das Gesetz selbst in einer elfjährigen Dauer als vollkommen practisch bewährt hat, ja sogar so volksthümlich geworden ist, daß nur selten der Fall eintrat, daß Reclamationen und Recurse zur Entscheidung dem Ministerium vorlagen. Bevor aber die Regierung zu diesem Gesetzentwurfe schritt, hielt sie sich für verpflichtet, noch genau zu prüfen, ob und in wie weit eine andere Einrichtung, namentlich die preussische Landwehr, für Sachsen anwendbar, nützlich oder vortheilhaft sein dürfte. Es hat vor einigen Tagen ein verehrter Abgeordneter hier mit voller Ueberzeugung die politischen Gründe erwähnt, warum die preussische Landwehreinrichtung für Sachsen weder vortheilhaft noch nützlich sein dürfte. Ich muß dabei auch noch im Allgemeinen erwähnen, daß das Landwehrinstitut für den Staat nur vortheilhaft und auch öconomischer sein wird, welcher die Absicht hat, mehr Truppen zu halten, oder wegen seiner politischen Verhältnisse mehr Truppen halten muß, als die Bundesverpflichtung erforderlich macht. Sachsen will das nicht, es hält bloß so viel Truppen, als es nach der Bundesmatrikel nothwendig halten muß. Hätte Sachsen noch seine alten Grenzen, hätte Sachsen nur noch seine Elbfestungen, so würde es gewiß eine Landwehr oder eine Landesbewaffnung haben, welche eben so zweckmäßig sein sollte, als die der benachbarten größern Staaten. Ich komme nun zu einem Gegenstande zurück, der ebenfalls der Untersuchung der Staatsregierung auf das erschöpfendste unterlegen hat, ob es möglich sein könnte, die sechsjährige Dienstzeit, die in allen übrigen mittlern Bundesstaaten mit Ausnahme eines einzigen stattfindet, abzukürzen. Namentlich ward auf das genaueste geprüft, ob die sechsjährige Dienstzeit auch bis auf eine fünfjährige herabgesetzt werden könne. Wenn man auch die Kosten nicht in Anschlag bringen will, die sich auf 91,000 Thaler belaufen würden, so mußte das Kriegsministerium vorzugsweise den Grund im Auge halten, ob es für die Mannschaft nützlich oder für das Land unvortheilhaft sein könnte. Es würden, wenn die sechsjährige Dienstzeit herabgesetzt würde, von der Staatsregierung jedes Jahr 600 Mann mehr ausgehoben werden. Es würden daher den bürgerlichen Verhältnissen 600 Mann mehr jedes Jahr entzogen und es würde, wie schon bemerkt, der Staatsregierung ein Mehraufwand von 91,000 Thalern erwachsen. Seht man nun aber auf die Vortheile und Nachtheile über, so wird man sich leicht überzeugen können, daß die Vortheile, die daraus für den Soldaten erwachsen, in keinem Verhältnisse mit den Nachtheilen stehen, die für den Staat daraus im Allgemeinen hervortreten würden. Wie Ihnen, meine Herren, bereits bekannt ist, so wird im sechsten Jahre der Soldat entweder gar nicht oder nur auf kurze Zeit zum Dienste eingezogen, ehe er seine vollkommene Entlassung empfängt. Er genießt aber im sechsten Dienstjahre noch dieselben öconomischen Vortheile, die jedem beurlaubten Soldaten zukommen, z. B. das halbe Bekleidungs- und die Hospitalverpflegung, wenn er krank wird. Bei einer

fünfjährigen Dienstzeit würde der Soldat weit weniger beurlaubt werden können, und er ebenfalls 3 Jahre reservepflichtig bleiben. Da er nun nach diesem Gesetzentwurfe im dritten Jahre der Reservepflicht auch nicht eingezogen werden soll, so geht daraus hervor, daß der Vortheil für den dienenden Soldaten durchaus in keinem Verhältnisse mit dem Nachtheile steht, der im Allgemeinen für Sachsen daraus hervorgehen würde, wenn die Dienstzeit abgekürzt würde.

Abg. Heuberger: Wenn es mir bei Durchgehung dieses Gesetzes und der in der jenseitigen Kammer hierüber gepflogenen Verhandlungen geschienen hat, als werde bei Berathung dieser Gesetzvorlage nicht viel zu ändern sein, so kann ich nicht umhin, bei der allgemeinen Berathung einiges Wenige zu sagen. Auf Veranlassung des deutschen Bundes liegt uns abermals beziehentlich der Kriegsreserve ein Gesetz vor, über das ich mich meinstheils so eigentlich nicht freuen kann. Es soll die Kriegsreserve auf einen andern Fuß gebracht werden, was uns nach dem Berichte über das Militairbudget (Seite 31 des Berichtes) an Bewaffnung und Ausrüstung anfangs die Summe von 95,468 Thlr. kostet, ohne die weitem Unterhaltungskosten, welche für die nächste Finanzperiode (nach Seite 10 des erwähnten Berichtes) mit 17,126 Thlr. berechnet sind, vielleicht aber in der nächsten Finanzperiode um das Doppelte steigen werden. Denke ich mir nun diesen Kostenaufwand, der zwar durch ein nicht direct gestelltes Postulat und durch sonstige Ersparnisse gemindert oder gemildert werden soll, nebst den für die Kriegsreservemannschaften durch das gegenwärtige Gesetz herbeizuführenden Verationen bezüglich der alljährlich vierzehn Tage lang stattfindenden Exercierübungen, so will es mir doch scheinen, daß das eine bedeutende Last sei, und ich kann mich dabei eines betrübenden Gedankens nicht erwehren, desjenigen nämlich — daß Alles umsonst sei! Der deutsche Bund scheint namentlich ein großes Gewicht auf das numerische Verhältniß seiner Armee zu legen, was ich meinerseits nicht tadeln will; jedoch, glaube ich, sollte er aber auch ihre schwache Seite nicht vergessen — nämlich den Mangel an Einheit! Es wird mir wohl erlaubt sein, zu zweifeln, ob die deutsche Bundesarmee bei einem über Deutschland hereinbrechenden Kriege wohl die Hoffnungen erfüllen werde, die man in sie setzt; ich kann daher nicht anders, als den Wunsch aussprechen, daß der deutsche Bund es sich doch zur Hauptaufgabe machen wolle, seine Armee moralisch stark zu machen durch Herbeiführung einer größern deutschen Einheit, damit wir uns nicht mehr wie Franzosen und Russen, sondern wie Deutsche betrachten, damit nicht bei einem hereinbrechenden Kriege am Ende kein Deutscher von dem andern wird Befehle empfangen, keiner dem andern gehorchen und keiner sich für den andern schlagen wollen. Der deutsche Bund sollte uns einander näher zu rücken suchen, sollte Deutschland einem gemeinsamen Ziele zuführen, seine materiellen und geistigen Interessen auf alle mögliche Weise zu heben, statt — namentlich die geistigen — sie niederzuhalten suchen. Es könnte das aber nur dadurch